

der Böhmiſch zu bauen, kam wegen der Länge der Strecke gar nicht in Betracht. Das heutige Automobilweſen war noch unbekannt. Aber eine andere Art von Kraftfahrzeugen kam damals in Aufnahme, die Dampfomnibuſſe, wie ſie ein Fabrikant Bolle baute. Auf dieſe Art von Fahrzeugen richtete Wallerſtein ſein Augenmerk. Er beabſichtigte, einige von dieſen Bolleſchen Dampfomnibuſſen für den Verkehr nach der Böhmiſch einzuführen. Die projektierte Dampfomnibuſſenlinie ſollte vom Kaiſer-Wilhelm-Platz durch die Leipziger Straße nach Pieschen, Rietzen, Trachau und von da durch die Böhmiſch führen und in Biſchewitz enden. Wallerſtein tat die nötigen Schritte, um die behördliche Erlaubnis zum Betriebe dieſer Dampfomnibuſſenlinie zu erlangen, die in der Böhmiſch ſehr willkommen geweſen wäre. Er erhielt ſie auch auf Widerruf vom Rat zu Dresden für die Strecke auf Stadtgebiet. Auch die königliche Chauſſee-Inſpektion, die für die ſtaatliche Straßenſtrecke durch die Böhmiſch in Frage kam, gab ein faſt durchgängig günſtiges Gutachten über den in Ausſicht genommenen Dampfomnibuſſenverkehr ab. Nur die königliche Polizeidirektion und die Amtshauptmannſchaft ſtanden der Angelegenheit im März 1881 noch abwartend gegenüber. Die Sache ſcheint ſich in die Länge gezogen zu haben und ſchließlich im Sande verlaufen zu ſein, denn die Zeitung ſchweigt ſich nach dieſer einen Meldung über dieſes intereſſante Verkehrsprojekt in der Folge vollſtändig aus.

—th.

Casanova in Dresden

Walter Ilges hat weſentliches Material über Casanova zuſammengetragen und dabei feſtgeſtellt, daß Casanova auf ſeinen Fahrten durch die Welt mehrfach in Dresden war.

Student, Abbe, Soldat, Schreiber bei einem Advokaten, Violinſpieler im Theaterorcheſter zu Venedig, alle dieſe verſchiedenen Berufe hatte er hinter ſich, als er als 26jähriger 1751 ohne Arbeit in Paris ſaß. So jung hatte er ſchon Italien durchzogen, Korfu geſehen, ſich in Konſtantinopel umgetan und war ſchließlich über die Schweiz nach Frankreich gekommen. Hier verſuchte er ſich als Bühnenſchriftſteller. Es gelang ihm alles. Nicht nur in der Liebe und im Spiel hatte er Glück. Drei ſeiner Stücke wurden aufgeführt, zwei davon am Hoftheater zu Dresden.

Warum in Dresden?

Seine Mutter, die Giacomo Casanova mit 17 Jahren gebar, war Mitglied der italieniſchen Komödientruppe des ſächſiſchen Kurfürſten. Dieſe Beziehungen zu Dresden nutzte er aus. Mitte Auguſt 1752 iſt er von Paris nach Dresden gekommen und hat ſich hier etwa ein halbes Jahr aufgehalten. Zur Karnevalszeit 1758 wurde eine Komödie von ihm „auf dem königlichen Theater zu Dresden aufgeführt“.

Daß Casanova über ſeinen erſten Dresdner Aufenthalt in ſeinen Memoiren über keine beſonderen Erlebnisse berichtet, iſt verwunderlich. Recht kurz ſchreibt er darüber. Von den ſchönen Mädchen, die in Sachſen wachſen, habe er nichts bemerkt. Sie haben ihm nicht behagt, und das galante Pariſer Leben vermehrte er ſcheinbar ſehr.

1766 war Casanova zum zweiten Male in Sachſens Hauptſtadt. „Die Sonne ſeines Glückes ſank langſam gegen Abend“. Er kam aus Polen. In Dresden wollte er ſich ausruhen. Die letzten Jahre waren anſtrengend und aufregend geweſen. Eben hatte er ein Duell in Waſchau hinter ſich. Seine Mutter lebte in Dresden von ihrem Ruhegehalt, ſein Schwager war Hoforganist und ſein Bruder Johann Direktor der kurfürſtlichen Malerakademie. Abgeſtiegen iſt er damals im Hotel de Sage am Neumarkt. Seine Mutter wohnte im 3. Stock eines nahegelegenen Hauſes. Es iſt, als ob Dresden auf Casanova nie einen beſonders nachhaltigen Eindruck gemacht hat. In ſeinen Memoiren ſagt er auch